

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)**

154 (5.7.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-310412)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage Sonn- und festlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Frangiergeld 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; und die Post bezogen (Sonderpreis für 1000) vierteljährlich 2,25 Mk., und die Post bezogen (Sonderpreis für 1000) monatlich 70 Pfg., inkl. Frangiergeld für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 70 Pfg., inkl. Frangiergeld

Redaktion und Expedition: Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 55.

Insertate werden die fünfgespaltene Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Wandsbärgs Buchhandlung (Adre-Liste) und Reichert-Druckerei eingegangen sein. Größere Inserate werden früher erbeten

Nr. 154.

Bant, Sonnabend den 5. Juli 1902.

16. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Justizkommission erzielte in der Donnerstag-Sitzung die letzten Positionen über die Wahl- und Gerichtsverfahren. — Abonnementpreis pro Monat inkl. Frangiergeld 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; und die Post bezogen (Sonderpreis für 1000) vierteljährlich 2,25 Mk., und die Post bezogen (Sonderpreis für 1000) monatlich 70 Pfg., inkl. Frangiergeld

Die Finanzen der deutschen Bundesstaaten. In dem eben erschienenen Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht das Reichsamt für Statistik eine Zusammenfassung der Finanzen der deutschen Bundesstaaten. Die gesamten Staatseinnahmen (brutto) betragen danach auf Grund der Vorkantierungen für die Bundesstaaten 4316 Millionen Mk. (darunter 165 Mill. Mk. außerordentliche), für Reich und Bundesstaaten 6786 Mill. Mk. (darunter 381 Mill. Mk. außerordentliche). Die Staatseinnahmen (brutto) belaufen sich auf 4292 Mill. Mk. (196 Mill. Mk. außerordentliche aus Grundbesitz und Anleihen), für Reich und Bundesstaaten auf 6762 Mill. Mk. (344 Mill. Mk. außerordentliche). Unter den ordentlichen Einnahmen und Einnahmen der Bundesstaaten stehen der Höhe nach voran der Bedarf bzw. der Betrag von Ewerksentlohnungen mit 1809 Mill. Mark Ausgabe und (brutto) 2582 Mill. Mark Einnahme. Es handelt sich hierbei um Domänen, Forsten, Bergwerke, Eisenbahnen, Posten, Telegraphen und sonstige Staatsbetriebe. Die Staats-Eisenbahnen sind allein mit 1319 Mill. Mark oder 31,7 Proz. an den ordentlichen Ausgaben und mit 1916 Mill. Mk. oder 46,1 Proz. an den Einnahmen beteiligt. Den nächst wichtigsten Teil der Einnahmen bilden die Steuern. Sie ergeben als Bundessteuern 574 Mill. Mk. und zwar in Form von direkten Steuern 413, von Aufwandssteuern 81, und von Betriebssteuern 80 Mill. Mark. Von dem Staatskapitalvermögen sind lediglich Geldbestände und Gebührenerträge in der Statistik berücksichtigt, während die bedeutendsten in Grundbesitz, Immobilien, Naturalvermögen mitgehaltenen Werte nicht festgestellt wurden. Bezüglich der Staatsdomänen, Staatsforsten und Staats-Eisenbahnen ist der Umfang, der letzten nach dem Anlagekapital nachgewiesen. Die Staats-Schulden betragen für die Bundesstaaten insgesamt 10 987 Millionen Mark, für Reich und Bundesstaaten 13 388 Millionen Mark. Als sogenannte fundierte Schulden sind davon abzüglich 18083 bzw. 13 119 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung treffen im Reichsdurchschnitt an Staats-Schulden 195 Mk., an Reichs- und Staats-Schulden 237 Mk. Für Veranschlagung, Tilgung und Verzinsung der Staats- bzw. Reichs- und Staats-Schulden sind 8 bzw. 9,57 Mk. auf den Kopf erforderlich.

Von der Kanalvorlage. Trotzdem die Düsseldorf-Debatte über die Regierungsvorlage gerührt haben, daß die baldige Wiedererbringung der Kanalvorlage nicht zu erwarten ist, behauptet jetzt die „Saar. Zig.“ das Gegenteil als sicher; die in Betracht kommenden Dienststellen seien beauftragt, die wünschenswert erscheinenden Ergänzungen in beschleunigter Weise zu bewirken. Die „Saarbrücker Zig.“ erklärt, diese Mitteilung werde doch sich ihren Informationen. Der Widerspruch zwischen der unabweisbaren Anforderungen des Ministerialdirektors Schulz in Düsseldorf und derartigen Kanalverbindungen der genannten Flüsse läßt sich dadurch lösen, daß möglichst rasch eine Vorlage zum Bau des Berliner-Saartiner Schiffahrtskanals dem Bundtag in seiner nächsten Sitzung zugehen soll. Dies geringe Hindernis getraut sich vielleicht die Regierung von ihren Junktur zu fordern; mehr aber nicht.

Mit der Staatsregierung beschäftigt sich gegenwärtig der Statthalter von Gies-Bohringen, Viktor von Röder, sehr lebhaft. Die eigenartigen Parteiverhältnisse des Reichslandes haben auch sehr eigenartige Wahlverbindungen bei den jüngsten Gemeinderatswahlen zur Folge gehabt, wobei wohl die auffallendste Erscheinung die war, daß die Altdeutschen (zum guten Teil Beamte) an einigen Orten mit den Demokraten

und Sozialdemokraten ein Wahlbündnis gegen die Kartellpartei abschlossen, z. B. in Wülfrath. Die Mandate wurden unter die Kartellpartei verteilt. So bestanden sich unter den neu gewählten Gemeinderäten von Wülfrath auch Herr Staatsanwalt Schulz, der beim zweiten Wahlgang auf die Liste der vereinigten Demokraten und Sozialdemokraten angenommen wurde und so zur Wahl gelangte. Herr v. Röder ließ aber jetzt den Wählern einen Streich durch Rechnung machen! Eine offizielle Erklärung aus Wülfrath besagt nämlich: Herr Staatsanwalt Schulz wurde in „gleicher Eigenschaft nach Weg Verzicht.“ Im gleichen Fall wie Staatsanwalt Schulz ist der Gymnasiallehrer Dr. Kaufmann. Auch er soll verzicht haben, und zwar „nach einem bisher unbekanntem Ort.“ — Wülfrath v. Röder ist, wie man sieht, schneidig und coartet nicht lange, ehe er den Beamten in Gemüthe führt, daß sie sich vor der Wahlbeihilfung erst bei der Regierung Instruktionen holen müssen.

Ein Stadtratswahlkandidat der ersten Klasse — der seine Steuern nicht. Nicht nur der Agrikulturdirektor v. Wangenheim und viele seiner Mitarbeiter verließen so gut zu rechnen, daß nichts zu Erfreulichem übrig bleibt, es gibt auch noch andere Leute, die das können. In Oberfeld hatte der nationalliberale Verein zur Stadtratswahl in der ersten Klasse den Kaufmann und Theilhaber eines Exportgeschäfts als Kandidaten aufgestellt. Unser Elberfelder Blatt schreibt dann weiter: Das Schöne des Herrn Ränne nach einem Stadtratsbescheid schon bald gekillt zu werden, denn gute Freunde desselben hatten alles aufgegeben, um die Kandidatur dieses Herrn durchzubringen, und die Ernennung zum Stadtrat — von einer Wahl kann ja bei der Parteistellung überhaupt keine Rede sein — hätte ihm nichts im Wege gestanden. Aber das Stichwort: „Des Lebens ungeliebte Freude ward seinem Erblichen zu ihel.“ bewahrheitete sich hier aufs neue. Es gab netzliche Leute, die dem Herrn Kandidaten die neue Ehre nicht zu ginnen schienen. Diese Reiter spekulierten so lange herum, bis sie festgesetzt hatten, daß der Kandidat gar nicht in der Wahlliste steht, weil — er keine Steuern zahlt! — Natürlich kann Herr Ränne unter diesen Umständen nicht gewählt werden. Die Stadtverwaltung bekam Wind von der Sache und — es wußte der hoffnungslos, das steht nicht fest — wurde den Beihilfung nachgezogen. Die Kandidatur des Herrn Ränne sollen zu lassen. Daraufhin lehnte Ränne die Kandidatur aus „persönlichen Gründen“ ab. Der abgekannte Kandidat zahlt deshalb keine Steuern, weil ihm kein Exportgeschäft angeblich nichts einbringt. Wer aber glaubt, daß dieser Herr nun ein armer Schlucker sei, der nicht zu sein und zu brechen hat, der ist gewissig auf dem Holzwege. Denn Herr Ränne ist in der Wahl seine Schwiegermutter äußerst wichtig gewesen, er hat sich einen solchen angeschafft, der Theilhaber der reichsten Firma der Stadt ist und seinem Schwiegermutter ein „Taschen-geld“ von jährlich „bis“ 30 000 Mk. zukommen lassen soll. Die Höhe dieses Taschengeldes wird Herr Ränne hoffentlich über den Verlust der Kandidatur hinwegtrösten. Die Wähler der nationalliberalen Partei sollen sich zur Zeit in einem recht sauerjämmerlichen Stimmung befinden. Jeder arme Schlucker mit einem fleckerfleckigen Eintommen muß auf Heller und Pfennig keine Steuern zahlen, Leute à la Wangenheim, Ränne, die viele Tausende von Mark jährlich Taschengeld verbrauchen, brauchen keine Steuern zu zahlen — sie haben kein Eintommen, die Kerne!

Ein Unyupstufische alle Duellmörder, welche in den letzten Jahren aufgelesen erregt haben, war der Domänenpächter Faltenhagen, welcher den Ehegatten einer Dame erschossen hat, die er vorher verhaftet hatte. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ meldet jetzt: „Die Hast des Domänen-pächters Faltenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Hennigen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die er in Weichselmünde verbrüht, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig erschreckt worden.“ Der Bericht, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeleitet worden war, mußte anfangs französisch verfaßt werden, wurde dann aber konstitutiert und erhielt dazu den bei Freitagserfahrungen üblichen Uebersatz. Von dieser Vergünstigung machte Herr Faltenhagen aber einen etwas sehr ausgedehnten Gebrauch, und mit Recht erregte dies Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Faltenhagen ist, mit vorübergehenden Ausnahmen, auf dem eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthalts, die Citadelle von Weichselmünde, beschützt.“ — Es ist hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte.

Ein Unyupstufische alle Duellmörder, welche in den letzten Jahren aufgelesen erregt haben, war der Domänenpächter Faltenhagen, welcher den Ehegatten einer Dame erschossen hat, die er vorher verhaftet hatte. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ meldet jetzt: „Die Hast des Domänen-pächters Faltenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Hennigen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die er in Weichselmünde verbrüht, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig erschreckt worden.“ Der Bericht, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeleitet worden war, mußte anfangs französisch verfaßt werden, wurde dann aber konstitutiert und erhielt dazu den bei Freitagserfahrungen üblichen Uebersatz. Von dieser Vergünstigung machte Herr Faltenhagen aber einen etwas sehr ausgedehnten Gebrauch, und mit Recht erregte dies Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Faltenhagen ist, mit vorübergehenden Ausnahmen, auf dem eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthalts, die Citadelle von Weichselmünde, beschützt.“ — Es ist hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte.

Ein Unyupstufische alle Duellmörder, welche in den letzten Jahren aufgelesen erregt haben, war der Domänenpächter Faltenhagen, welcher den Ehegatten einer Dame erschossen hat, die er vorher verhaftet hatte. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ meldet jetzt: „Die Hast des Domänen-pächters Faltenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Hennigen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die er in Weichselmünde verbrüht, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig erschreckt worden.“ Der Bericht, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeleitet worden war, mußte anfangs französisch verfaßt werden, wurde dann aber konstitutiert und erhielt dazu den bei Freitagserfahrungen üblichen Uebersatz. Von dieser Vergünstigung machte Herr Faltenhagen aber einen etwas sehr ausgedehnten Gebrauch, und mit Recht erregte dies Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Faltenhagen ist, mit vorübergehenden Ausnahmen, auf dem eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthalts, die Citadelle von Weichselmünde, beschützt.“ — Es ist hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte.

Die unyupstufische alle Duellmörder, welche in den letzten Jahren aufgelesen erregt haben, war der Domänenpächter Faltenhagen, welcher den Ehegatten einer Dame erschossen hat, die er vorher verhaftet hatte. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ meldet jetzt: „Die Hast des Domänen-pächters Faltenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Hennigen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die er in Weichselmünde verbrüht, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig erschreckt worden.“ Der Bericht, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeleitet worden war, mußte anfangs französisch verfaßt werden, wurde dann aber konstitutiert und erhielt dazu den bei Freitagserfahrungen üblichen Uebersatz. Von dieser Vergünstigung machte Herr Faltenhagen aber einen etwas sehr ausgedehnten Gebrauch, und mit Recht erregte dies Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Faltenhagen ist, mit vorübergehenden Ausnahmen, auf dem eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthalts, die Citadelle von Weichselmünde, beschützt.“ — Es ist hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte.

Die unyupstufische alle Duellmörder, welche in den letzten Jahren aufgelesen erregt haben, war der Domänenpächter Faltenhagen, welcher den Ehegatten einer Dame erschossen hat, die er vorher verhaftet hatte. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ meldet jetzt: „Die Hast des Domänen-pächters Faltenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Hennigen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die er in Weichselmünde verbrüht, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig erschreckt worden.“ Der Bericht, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeleitet worden war, mußte anfangs französisch verfaßt werden, wurde dann aber konstitutiert und erhielt dazu den bei Freitagserfahrungen üblichen Uebersatz. Von dieser Vergünstigung machte Herr Faltenhagen aber einen etwas sehr ausgedehnten Gebrauch, und mit Recht erregte dies Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Faltenhagen ist, mit vorübergehenden Ausnahmen, auf dem eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthalts, die Citadelle von Weichselmünde, beschützt.“ — Es ist hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte.

Die unyupstufische alle Duellmörder, welche in den letzten Jahren aufgelesen erregt haben, war der Domänenpächter Faltenhagen, welcher den Ehegatten einer Dame erschossen hat, die er vorher verhaftet hatte. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ meldet jetzt: „Die Hast des Domänen-pächters Faltenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Hennigen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die er in Weichselmünde verbrüht, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig erschreckt worden.“ Der Bericht, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeleitet worden war, mußte anfangs französisch verfaßt werden, wurde dann aber konstitutiert und erhielt dazu den bei Freitagserfahrungen üblichen Uebersatz. Von dieser Vergünstigung machte Herr Faltenhagen aber einen etwas sehr ausgedehnten Gebrauch, und mit Recht erregte dies Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Faltenhagen ist, mit vorübergehenden Ausnahmen, auf dem eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthalts, die Citadelle von Weichselmünde, beschützt.“ — Es ist hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte.

Die unyupstufische alle Duellmörder, welche in den letzten Jahren aufgelesen erregt haben, war der Domänenpächter Faltenhagen, welcher den Ehegatten einer Dame erschossen hat, die er vorher verhaftet hatte. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ meldet jetzt: „Die Hast des Domänen-pächters Faltenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Hennigen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die er in Weichselmünde verbrüht, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig erschreckt worden.“ Der Bericht, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeleitet worden war, mußte anfangs französisch verfaßt werden, wurde dann aber konstitutiert und erhielt dazu den bei Freitagserfahrungen üblichen Uebersatz. Von dieser Vergünstigung machte Herr Faltenhagen aber einen etwas sehr ausgedehnten Gebrauch, und mit Recht erregte dies Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Faltenhagen ist, mit vorübergehenden Ausnahmen, auf dem eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthalts, die Citadelle von Weichselmünde, beschützt.“ — Es ist hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte.

Die unyupstufische alle Duellmörder, welche in den letzten Jahren aufgelesen erregt haben, war der Domänenpächter Faltenhagen, welcher den Ehegatten einer Dame erschossen hat, die er vorher verhaftet hatte. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ meldet jetzt: „Die Hast des Domänen-pächters Faltenhagen, welcher bekanntlich den Landrath v. Hennigen im Duell erschoss und später zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die er in Weichselmünde verbrüht, ist in Bezug auf die Freiheit der Bewegung ein wenig erschreckt worden.“ Der Bericht, der am 6. März von zwei hannoverschen Kriminalbeamten in Weichselmünde eingeleitet worden war, mußte anfangs französisch verfaßt werden, wurde dann aber konstitutiert und erhielt dazu den bei Freitagserfahrungen üblichen Uebersatz. Von dieser Vergünstigung machte Herr Faltenhagen aber einen etwas sehr ausgedehnten Gebrauch, und mit Recht erregte dies Befremden, daß man den mit einer verhältnismäßig so hohen Strafe belegten Gefangenen fast täglich in den Hauptstraßen der Stadt spazieren gehen und sich gelegentlich an öffentlichen Orten in lustiger Gesellschaft vergnügen sah. Das hat seit einiger Zeit vollständig aufgehört, und Herr Faltenhagen ist, mit vorübergehenden Ausnahmen, auf dem eigentlichen Ort seines unfreiwilligen Aufenthalts, die Citadelle von Weichselmünde, beschützt.“ — Es ist hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte. — Er hat, daß man also doch die Strafe dieses Mörders „ein wenig verschärfen“ sollte.

hört aber führte man gefesselt über die Straßen, als er als Zeuge vernommen werden sollte.

Gnädig auf die Warrer gegen das Duell. Der Warrverein der Provinz Sachsen beschloß, durch die Synode bei der Staatsregierung um Befreiung der Duellen in Armee und Beamten-stand vorzulegen zu werden. Leider werden die hohen Herren der Kirche gegen das Duell-entwesen ebenso wenig ausrichten wie der Reichstag.

Eine politische Ausstellung fand am Montag in der Druckerei des Berliner Volkesblattes „Zukunft“ statt, sowie in der Privatwohnung des Herausgebers Wrobel statt. Sammlende ausgegebene Exemplare eines in der Verlage des „Völkern“ erschienenen Solot-Büchleins sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Die Polizei forschte auch nach einem zweiten politischen Liebesbuche, das in Wien im Verlage der dortigen Zeitung „Proca“ herausgegeben ist.

Frankreich.

Im Senat wurde Artikel 1, welcher bestimmt, daß jeder Franzose der persönlichen Willkür unterworfen ist, ohne Debatte angenommen. Das Haus trat darauf in die Beratung des Artikels 2 ein, welcher bestimmt, daß die Willkürpflicht für alle gleich ist; ausgenommen in Fällen besonderer Dienstverpflichtung sollen keine besonderen Bestimmungen. Lamarolle forderte, die Befreiung für die Söhne von Witwen und für Lehrer von Familien aufrecht zu erhalten. Lamarolle meinte ferner, daß die zwölfjährige Dienstzeit das höhere Studium sehr beeinträchtigen werde. Kriegsminister Andre verteidigte die Aufhebung der Befreiung vom Dienst und erklärte, wie französische Referentoffiziere werden ebenso gut wie die deutschen; allein sie würden durch die Einführung der zwölfjährigen Dienstzeit noch besser sein. Senator Bernard verlangte die Befreiung der Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Ernährer im Gesetz aufgenommen.

In der Deputiertenkammer stellte der Abg. Chalonat die Frage, ob der Dreifundig Artikel auf die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich habe. Der Minister des Auswärtigen, Delcasse, beantwortete die Frage. Er wies zuerst hin auf den Zweifels- und den Handelsvertrag mit Italien. Als der Dreifundig Artikel erneuert worden sei, habe die französische Regierung von Italien die Erklärung erlangt, daß die gegenseitigen Beziehungen dadurch keine Änderung erfahren würden, daß eine Erneuerung des Dreibundens Frankreich in keiner Weise bedrohe, daß Italien sich niemals zu einer Angriffspolitik gegen das französische Verbot verhalten würde, und daß endlich nicht der Weiterentwicklung der Freundschaft im Wege stünde, welche bisher glänzende Ergebnisse gezeitigt habe.

Rußland.

Arbeiterunruhen sind in Kofom, Gouvernement Jelarotinsk, ausgebrochen. Nach bürgerlichen Wählern drangen Arbeiter in mehreren Fabriken ein, plündernd die Maschinen; gleichzeitig plünderte das Volk in der Umgegend die Häuser der Gutsherrn und Pächter. Militär mußte eingeschickt und die Ordnung wieder hergestellt. Die Soldaten schossen in die Menge und töteten oder ver wundeten eine große Zahl der Aufständigen. Die Landleute, sowie die Arbeiter waren aufgereizt (?) worden und wurden bei den Ausschreitungen geführt durch Fremde, die eine Phantasie-Uniform und Ordensauszeichnungen trugen und sich als Emdoten des Jaren ausgaben. Sie redeten auf den Volk ein, die Maschinen seien nur Mittel, um die Zahl der Arbeiter immer mehr zu beschränken und den Reichtum der Armen herbeizuführen, worüber der gnädige Herrscher selbst tief betrübt sei. In einem großen Teile von Süd-Rußland, namentlich in den Gouvernements Charkow, Poltawa, Kirow, Wolynsk, Saratow, Cherson, Jelarotinsk, sowie im nördlichen Kaukasus, macht sich bei dem niederen Volke eine gefahrbedrohende Gährung bemerkbar.

England.

Im Unterhaus wurde in der Sitzung vom Donnerstag die Regierung von dem radikalen Charles Dilke über die auswärtige Politik befragt. Er verlangte zunächst den Bruch der guten

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Für die Reisezeit!
Ein Posten Herren-Sommer-Anzüge
aus prima reinwoollenen Kammgarn-Stoffen, in eleganter Ausführung und bester Verarbeitung.
Anzug 25 Mark.

Auch für ungewöhnlich große Weiten vorrätig.

Heuverkauf.
Der Ad. Wessels hierseits läßt
im Laufe nächster Woche das
Heu
von circa 15 Gras
alten Weiden
am breiten Wege hierseits öffentlich
meistbietend mit 3 Monaten Zahlungs-
frist verkaufen.
Dreysen, den 3. Juli 1902.
H. Abels.

Heuverkauf.
Der Landwirth Hurr. Jaden zu
Jannhausen läßt am
Mittwoch den 9. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr auf,
auf den bei Jannhausen, unmittelbar
an der Chaussee beleg. Ländereien:
25 Grasfen
gut gewonnenes Heu
in Fodden,
von alten Weiden
mit geräumter Zahlungsfrist öffentlich
meistbietend verkaufen.
Käufer werden eingeladen und ge-
beten, sich beim Hause des Verkäufers
zu veranmelden.
Feddwarden, den 1. Juli 1902.

Röver.
Prima junges
Rosfleisch
sowie Regelholz und
Dachwarenen empfiehlt
B. Classen, Bank,
Berling, Börsenstraße 44.

Margarine
Pfd. 50, 60 und 70 Pf.
Reinen Jader Pfd. 30 Pf.
Würfelsuder Pfd. 32 Pf.
Dutsuder Pfd. 32 Pf.
Randsuder Pfd. 40 und 45 Pf.
Feinsten Malaga-Portwein
dieser importiert, ein vorzügliches süßes
und kräftiges Wein, sehr empfehlend für
krankt und schwächliche Personen, die
Platz nur 1 Pf.
Schmirleite Ia. Duzd. 20 Pf.
Reinleite, blan, St. 8 Pf., 2 St. 15 Pf.
Cleinleite, gelb, St. 13 Pf., 2 St. 25 Pf.
Soda 10 Pf. 40 Pf.
Feinsten kryallisierten Borax Pfd. 25 Pf.
5 Pfund 1,15 Pf.
Sehr gut erhaltene vorjährige Pfäumen
Pfd. 10, 15 und 20 Pf., so lang
der Vorrath reicht.
Denners sämtliche Kolonialwarenen zu
den allerbilligsten Preisen empfiehlt
J. Herbermann
Neubremen.

Gesucht
ein Schreiber - Lehrling,
gute Schulkenntnisse erforderlich.
H. Abels, Dreysen.

S. Schimilowik.
Schluß des Inventur-
Ausverkaufs

Sonnabend den 5. Juli cr.
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Blousen, Kostümröcke,
Schirme, Korsetts, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Bettdecken,
Steppdecken, fertige Betten u. sowie verschiedene Reste und
Coupons werden bis dahin
zu den bekannt billigen Preisen abgegeben.

Achtung! Handels- u. Transportarbeiter!
Dienstag den 8. Juli cr.,
Abends 9 Uhr:
Öeffentliche Versammlung
bei Joh. Saake, Grenzstraße.
Tagesordnung: 1. Die Antwort der Zuführeren auf die
Wünsche der Handels- und Transportarbeiter. 2. Diskussion.
Arbeiter! Kommt alle zur Versammlung!
Der Einberufer.

Grosse
Schloßfreiheits-Lotterie
Schnelle Entscheidung in nur 2 Klassen.
Großartige Gewinn-Chance.
Nur Baargewinne ohne Abzug.
Hauptgewinn: Evtl. eine Viertel Million.
Eventl. Höchstgewinn 250,000 M., 200,000 M.,
100,000 M., 70,000 M. Spez. Gewinn: 150,000
M., 100,000 M., 60,000 M., 50,000 M.,
40,000 M., 20,000 M., 10,000 M. u. f. w.
Die 1. Ziehung findet bereits am 15. d. Mts. statt.
die 2. Klasse vom 18. bis 20. September cr.
Die Einlagen betragen per Klasse:
für ein ganzes Loos 30 Mark,
" halbes Loos 15 Mark,
" fünftel Loos 6 Mark,
" zehntel Loos 3 Mark.
Sende nach Ziehung amtliche Gewinnliste prompt.
Behaltung erbitet schuckens (Loose werden auch unter Nach-
nahme verandt)
Christian Lages,
Bank Geschäft und Haupt Kollektur, Schwartzan bei Eberd.

Vereinshaus
Zur Arche
hält sich zu regem Besuche
bestens empfohlen.
Sonnags: Tanzkränzchen
der Gewerkschaften.

WULF'S
Spezialgeschäft
für
Bettten- u. Wäsche
Wallstr. 24, I. Et.
neb. Hotel „Burg Hohenzollern“.
Fernsprecher 423.

Heuverkauf.
Der Landwirth Reinhard Hagen
bei Fedderwarden läßt auf seinen
Ländereien daselbst:
Ca. 50 Fuder
Altlands- u. Neu-
landsheu
in Fodden - bei Abtheilungen -
am Montag den 7. Juli d. J.,
Nachm. 4 Uhr auf,
auf Zahlungsfrist öffentlich versteigern.
Käufer wollen sich in Fedderwarden
Gasthause zu Fedderwarden versammeln.
Sillensiede, den 3. Juli 1902.
Albers, Auktionator.

Todes-Anzeige.
Am Mittwoch den 2. Juli ver-
schied nach langem, schweren, mit
großer Geduld ertragenem Leiden
meine innigstgeliebte Frau und
meiner Rube treuherzigen de Mutter,
Tochter, Schwöster, Schwägerin
und Tante
Hieste Maria Bandach
geb. Staschen
im Alter von 45 Jahren 8 Mon.,
was wir allen Freunden und Be-
kannnten mit der Bitte um stille
Theilnahme tiefbetruß zur Anzeige
bringen.
Berges, 2. Juli 1902.
Der trauernde Gatte:
Ernst Bandach nebst Kindern
und Anverwandten.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend 10 Nachmittags 3 Uhr auf dem
Friedhofe zu Buxtehude statt.

Bürger-Verein Neubremen.
Die nächste Monatsversamm-
lung findet am Sonnabend den
12. Juli statt.
Der Vorstand.

Bürgerverein Schortens.
Sonntag den 6. Juli,
Abends 8 Uhr:

Versammlung
in Janssens Hotel, Schortens.
Um volllähliges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Lindenhof, Varel.
Am Sonntag den 6. Juli,
von 4 Uhr an:

Grosser Ball
Es ladet freundlich ein
H. Leuschner.

Vareler Hof, Varel,
Sonntag den 6. Juli,
von 4 Uhr an:

Ball
mogu freundlich einladet
Georg Oetken.

Zum schwarzen Hof, Varel.
Sonntag den 6. Juli

Grosser Ball
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ein
S. Meyer.

Verloren
ein goldenes Medaillon in der
Schulstraße, Zombelich. Abzugeben gegen
Belohnung Schulstraße 14.

Quark-Käse
Stück 5 Pf., empfiehlt täglich frisch
Hedwig Kayser, Bant.

Zu verkaufen
ein neues, wenig
gebrauchtes
Fahrrad.
Bismarckstraße 6, Hinterhaus.

Aus der Zolltarif-Kommission.

Entscheidendes Pech haben die Männer mit ihrem Vorsitzenden in der Zolltarif-Kommission, v. Kardoss, Rettich und Paasche bilden das Trifolium, welches bisher im Präsidentenstuhl seinen Ungeheueren großen Krampf hervorgerufen. Quert war es die Angst vor der Obstruktion oder richtiger die Furcht des schmerzhaften, welches die peinlichen Ausritte herbeiführt. „Die Linke will Obstruktion treiben!“ Das war der Schreckensruf. Da man aber nicht wollte, worin die Obstruktion bestehen sollte, so sahen die Vorsitzenden in Allem, was die Linke that, die geschickte Obstruktion. Wurden Kommissare gestört, so war es Obstruktion, auch dann, wenn die Angriffe solcher Natur waren, daß sie nach kurzer Begründung angenommen wurden. Offensiv Obstruktion wollten die Vorsitzenden, wenn unsere Genossen ihre Angriffe begründeten. Sie ließen sich ihr Recht nicht verkümmern und deshalb legte Kardoss den Vorstoß nieder und an seine Stelle trat Rettich. Dieser Herr hatte ebenso große Furcht vor der Obstruktion wie sein Vorgänger, war aber viel ungeschickter als dieser, so daß es zu Ausritten kam, zu deren Vermeidung der Präsident und das Plenum angerufen werden sollten. Da Graf Völkstem sich weigerte, die Angelegenheit vor das Plenum zu bringen, kam es zu einer Art Friedensschluß, bei welchem dann Normen festgelegt wurden, die wohl getriggert waren, die Sachlichkeit und Gründlichkeit der Debatten zu beinhalten, aber zur Abklärung, trotz der großen Anzahl angenommener Schlusssätze, noch gar nichts beigetragen haben. Wird J. B. Jemand gebildet, etwas über die Sachlichkeit der Jolle auf großes Baumwollengarn zu sagen, dann sagt er es bei den Jollen für Zeug, das aus dem Garn hergestellt wird.

Die Furcht vor der Obstruktion ist allmählich etwas geschwunden und selbst die dümmsten Mitglieder sehen ein, daß es viel größere Hindernisse für die Durchführung gibt als die Obstruktion. Diese Hindernisse liegen in der Sachkenntnis. Hier ist ein weites Gebiet. Bei der Vorbereitung des Tarifs hat man immer die Leute gehört, die hohe Jolle haben wollen und man hat es sorgfältig vermeiden, die Jähler und vor allen Dingen die Arbeiter zu fragen. Wenn dem Zeitvert hat man immer nur die eine Stimme gehört und darum kommen jetzt erst die Anfragen zum Ausdruck, die früher keine Gegenstände hatten, sich Geltung zu verschaffen. Bei den Debatten über die Textiljolle haben unsere Genossen Baudert, G. Anberg und Reißhaus den Wert der Textiljolle schon so viele Male vertheidigt, daß sie schon so viele Male Vorwürfe zu tragen gegeben, daß ihnen schon die Kammläden lächelten. In seiner mehrbündigen Rede hat Herr Rettich schon einen großen Teil der Zeit damit verbracht, daß er lange Ermahnungen an die Kommissionsmitglieder richtete, in denen er hat, nicht so viel sachliche Material vorzutragen.

Die sachliche Erörterung, das ist jetzt das Hindernis; und da rächt es sich, daß man bei der Vorbereitung immer nur eine Seite hört. Mancher Jollist wäre anderer geworden, mancher

sehr angreifbare Satz der Begründung ungeschriebener Gebrüder, wenn man alle Richtungen vorher gehört hätte. Das große Mädel ist nur: wie kann die sachliche Erörterung gehindert werden?

Da waren denn einige pfiffige Leute auf den Einfall gekommen, daß sich die sachliche Erörterung hindern lassen, wenn man die Verhandlungen so in die Länge zieht, daß es keinem Menschen möglich ist, die nötige Körperliche und geistige Frische zu bewahren. Am Dienstag sollte der Coup ausgeführt werden. Rettich sollte für einige Tage abwesend sein und an seiner Stelle führt Paasche den Vorsitz. An sich ist Paasche schon die denkbar unpassendste Person für die Leitung der Geschäfte. Er hat das Bedürfnis, selbst viel zu schwätzen und beschirmt dieses Bedürfnis, so gut es geht. Reibt er an anderer, dann beschützt er sich mit Zwischenrufen oder Privatunterhaltungen, wobei er dann Wortmeldungen übersteht und überstößt. So kam es, daß er schon einen Streit und eine längere Geschäftsordnungsdebatte hervorgerufen hatte, bevor er eine Stunde auf dem Stuhl des Vorsitzenden gesessen hatte.

Als er dann aber glücklich die Sitzung bis zwei Uhr gebracht hatte, da zeigte er sich in seiner ganzen Größe. Er erklärte, die „Rechts“ habe den Wunsch ausgesprochen, daß die am ersten Tage festgelegte Geschäftseinheit wieder aufgegeben werden solle und von nun an die Sitzungen von 9 bis 1 Uhr und von 2 1/2 bis 6 Uhr dauern sollten. Da taucht gleich die Frage auf: Wer ist der Herr? Einen Abgeordneten mit diesem Namen gibt es nicht. Bei jedem Antrag wird der Name des Antragstellers genannt. Paasche hielt dies für überflüssig und vertritt durch seine Ungeschicklichkeit, daß neben den Kommissionsmitgliedern noch Sitzungen abgehalten werden, von denen man die unliebsamsten Elemente ausschließt. Wenn solche Vorgehen aus oft getrieben werden, so ist es doch ohne Beispiel, daß ein Vorsitzender den nicht an der Tagesordnung stehenden Mitgliedern zumutet, daß sie glauben sollen, eine Mehrheit habe den Beschluß gefaßt. In gerechter Empörung über dieses Treiben brandmarkten unsere Genossen diese unethischen Vorgänge. Sie glaubten freilich, daß Zentrum, Nationalliberale und Konfessionar es ausgemacht hätten und geschlossen dafür eintreten würden. Nun ergifften aber der ultramontane Spieß und der nationalliberale Dr. Blumhagen das Wort und sprachen sich entschuldigend gegen den Beschluß aus. In kräftigen Ausdrücken ist Genosse Grünberg über den Beschluß her; er glaubte, man wolle damit bewirken, die Sachkenntnis, die meistens noch ein Geschäft haben und daher gewinnend sind, einen Teil ihrer Geschäftsverhältnisse zu erliegen, aus der Kommission zu verdrängen. Die beiden ultraliberalen Grünbergs führten zu einem heftigen Streit zwischen ihm und Paasche. Endlich nennt Paasche die Personen, die er für die „Rechts“ hält. Es waren die Herren Derold, Hahn und Arendt. Es ist begreiflich, daß diese Herren die sachliche Erörterung läßig sind. Sie verstehen nichts von der Sache, aber sie bleiben in der Kommission. Sie müßten durch einen Gewalt-

akt der Diskussion ein Ende bereiten. In die Kommissionsverhandlung zu Ende, dann sollen ja die 2000 Mrk. an jedes Mitglied ausgezahlt werden und da mag es doppelt peinlich sein, zu wissen, daß noch mancher Tag vergeht, bevor der Vertrag kommt. Der Protest wurde so allgemein und so laut, daß schließlich Paasche erwidern mußte, der Antrag sei zurückgezogen. Damit bestand Paasche abertausend seine gängliche Unfähigkeit. Es hatte gar kein Antrag vorgelegen, denn ein solcher war der Kommission weder gebracht noch schriftlich zugegangen.

Es war wieder einer der Stürme, die in den ersten Tagen der Kommissionsprüfung die Regel bilden. Durch die Ungeschicklichkeit Paasches ist das Schreiben hinter den Coulissen verfallen worden. Jeder andere Vorsitzende hätte den Antrag in aller Form stellen lassen; dann hätte eine sachliche Diskussion stattfinden können. So brachte Paasche die Sache in einer nach der Geschäftsordnung unzulässigen Form vor, verhängte dadurch den Streit und machte die Niederlage der Rogeler um so blamabler.

Soziales.

Zur Nachahmung empfohlen. Wie die „Volksstimme“ in Frageburg mitteilt, ist dort magistratsmäßig der weitere Ausbau bzw. die Errichtung von neuen Lesehallen ins Auge gefaßt. Die Stadtvorordneten Versammlung wird ersucht, zunächst eine Pauschalsumme von 10000 Mark aus Sparkassenüberschüssen und 3000 Mark zur Unterstützung der beiden Büchereien aus Titel 24 2 des Kommunalhaushalts zu bewilligen.

Arbeitsnachweise. Eine amtliche Uebersicht über die in Preußen vorhandenen kommunalen und mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweisstellen nach dem Stand am 1. Januar 1902 wird sechsen veröffentlicht. Sie ergibt insgesamt 222 kommunale Arbeitsnachweise gegen 204 im Vorjahre und eine Benutzung durch 253000 Arbeitgeber und 435000 Arbeiterinnen, die zu 181000 Stellenvermittlungen führte. Im Vorjahre betrug die Zahl der vermittelten Stellen, die erst seit 1897 die 100000 überschritt, 186000.

Gewerkschaftliches.

Der 4. christliche Gewerkschaftskongress ist am 30. Juni in München zusammengetreten. Es waren 54 Delegierte anwesend, die angeblich 175073 Mitglieder vertreten. Die Redner erklärten sich gegen alle konfessionelle Scheidung, was aber die katholische Kirche in ihren Bestimmungen nicht hindern wird. Ausführlich wurde darüber gesprochen, daß christliche Gewerkschaften nötig seien, um die soziale Lage der Arbeiter vom Boden der religiösen Aufklärung aus, welcher die Sozialdemokraten und freien Gewerkschaften feindselig gegenüber ständen, zu bewahren. Dies sagte namentlich der Sekretär des Verbandes der christlichen Heimarbeitenden in. Mum-Berlin aus. Der Vorstand des Gesamtverbandes Brau sagte hinzu, das erste Ziel müsse aber die Hebung der Arbeiterbedürfnisse, nicht die Bekämpfung der freien Gewerkschaft sein. Professor Dr. Brande sprach

über die Notwendigkeit des internationalen geselligen Arbeiterkongresses und über die internationale Vereinigung zu diesem Zwecke. Redner bewährte diese Vereinigung, betonte aber, daß der nationale Arbeiterschutz nicht durch den internationalen beinträchtigt werden dürfe. Rücksicht wurde in den Verhandlungen gefaßt, daß die bürgerliche Presse der Gewerkschaftsbewegung zu wenig Interesse entgegenbringe. Arbeiterschutz Redakteur, Gebhardt, M. Gladbach betonte die Notwendigkeit, den Arbeiter aufzuklären und zu belehren und so selbständigen Urteilen über seine Verhältnisse und Angelegenheiten zu erzielen. Die Kultur, die Arbeitsleistung, das Einkommen der Arbeiter ist geringer. Wohl hätten sich Lebensverhältnisse der Arbeiter gebessert, aber nicht im richtigen Verhältnis zur Kulturentwicklung und zum Kulturfortschritt.

Vermischtes.

Außerdienstliche Kriegerkonzepte. Als Belohnung für die Kräfte, die den verstorbenen Präsidenten Max Kinsky nach dem Attentat behandelt haben, hat der amerikanische Senat in die nachträglichen Geldbewilligungen den Betrag von 45000 Dollars (1800000 Mk.) eingezahlt.

Verhaftet wurden in Düsseldorf zwei Polizeibeamte, welche in stark herausfem Zustand auf den Straßen wüste Schandale verurtheilt und mit dem blauen Sabel auf das Publikum einschlugen. Auch ihrer Verhaftung setzten Heide unter Benutzung der Waffe heftigen Widerstand entgegen.

Ein großer Vudentanz wurde am Dienstag Nachmittag in Berlin ausgesetzt. Dort hatte jemand eine scharfe Patrone auf die Scheite der Straßenbahn gelegt, welche beim Überfahren durch einen Straßendampfwagen mit einer scharfen Detonation zur Explosion kam. Schaden wurde glücklicherweise nicht angerichtet.

In Karlsruh wurde die Wirtin des Café Regensburg um Ritterschaft von zwei Jollen angegriffen, und als ihr Mann ihr zu Hilfe kam, wurde er todgeschlagen. Das Jaus ist als freies Haus bekannt.

Ein Kulturbild aus Spanien finden wir in der „Frankf. Zig.“ In einem Hofe in der Nähe Madrids sind vor wenigen Tagen ein kleines fünfjähriges Mädchen an der so anstößigen Diphtheritis. Die sämtlichen Kinder des Städtchens werden von der Leberin an den Garg der keinen Toden geliebt, damit sie diese vor der Beerdigung küßt, denn sie würden den Engel nicht wiedersehen. Nach wenigen Tagen starb die Köstte der Kinder, durch den Ruf angeleitet, an denselben Krankheit, und die Eltern mußten sich bei dem Gedanken trösten, Engel zum Himmel geführt zu haben.

Der beglückte Rundungspflanze? Die Londoner Rechtsanwäite haben allen Grund, in Aufregung zu sein, denn es wird immer klarer, daß der Rufschall der Rundungspflanze in einer Menge ganz einträglicher Droziffe führen wird. Es heißt sich heraus, daß eine Anzahl der Tribunalendauer nicht daran denkt, den Käufer der Pflanze ihr eingeholtes Geld zurückzugeben. Ueber die Rechtsfragen äußerte sich

Heinlandstüchter.

Roman von G. Stielig.

(57. Fortsetzung.)

Kaufmann verboten. Sie wußten nichts zu reden; endlich sagte Komme: „Die Sonn' hat sich verzothen, wir kriegen am End' doch was auf den Hals, Fräulein Nelda! Sind sie bang!“ Als einzige Antwort schüttelte sie vermeintend den Kopf. Sie rannte vorwärts wie gebect.

Jetzt waren sie oben, ein steiferer Windstoß empfing sie und riß Nelda den Hut vom Kopf. Komme hielte über den Hüft wie ein sich drehender Zeller. Komme legte hinter ihm drein. Als er mit dem Hüftling zurückstepte, fand er Nelda hinter der Wand der kleineren Schußhütte versteckt. Sie lehnte sich mit dem Rücken an das Mauerstück und suchte einen Blick in die ferne zu ergötzen. Vergeltens! Mit Zauberkräften hatte sich der Himmel veränderet, das tiefe Blau in ein schillerndes, drohendes Grau verwanbelt; weiße Wolkenbänken schwebten darin mit zerstreuten, feurig gelben Rändern. Keine Spur von Rauchsicht! Dunsicht und Weisfeger gegenständig, von den nächsten Hüftbergen keine Linie, im Thal nur ein graues Dünnefenn. Jetzt, und jetzt noch einmal, lästete ein Windstoß mit dumpfem Heulen die verhängenden Schleier.

„En doll Wetter!“ Der junge Mann sah sich prühen um, ein Wirbel großförmigen Sandes schwebte auf, die Sandflöner flogen in die Augen und trüben zwischen den Jähnen.

Eine unheimliche Dämmerschicht senkte sich nieder, eine schwüle schwermige Luft legte sich wie ein Mann auf die Natur.

Nelda fühlte, daß ihr die Glieder matt wurden, und das war doch nicht unangenehm; sie fürchtete sich auch nicht, im Gegenfall, es war ihr eine

heimliche Lust, mit dem an ihrer Seite allein zu sein, durch eine ungetreute Wolkenwand von allen übrigen getrennt.

„Hut — hut!“ Ein langgezogenes Pfeifen kommt aus der Ferne, mit solcher Schärfe segelt ein scharfer, dunkleroller Rollenball näher; er kößt die weißen, gelbgeränderten vor Seite, er pflanzt sich senkrecht über dem Hüft auf, wie ein drohendes Geschäß. Es wird ganz Nacht. Die wenigen Sträucher jüttern und wackeln sich in die Spalten des Lagensteins, ein Rauschen ist in der Luft. Jetzt ein Brausen, ein dumpfes Dröhnen.

„Dagel!“ sagte Komme halbhart; er konnte Neldas Gestalt kaum noch erkennen, er tastete nach ihrer Hand und zog sie näher zu sich. „Fürchten Sie sich net, Fräulein Nelda, es thut Ihnen net!“

„Ich fürchte mich nicht!“ Sie atmete heutig und lachte dann kurz auf. „Es ist schön!“ Das starke Brausen machte ihre letzten Worte kaum hörbar.

Jetzt ein einziges gelbes Licht und dann wieder tiefe Finsternis — und nun plötzlich ein Prasseln, ein Rascheln auf der Erde, ein heulender Sturm von allen Ecken und Enden.

„Fürchten Sie sich net!“ Er zog sie noch näher an sich. „Wir müssen da herin!“

Geläch, diekt nebeneinander, drängten sie sich in die Thür der Schußhütte; drinnen auf dem schmalen Bünschen legten sie sich, Seite an Seite. Er fühlte ihr rasches Atmen, und sie fühlte die Kraft des starken Arms, der sich schützend hinter sie legte. Er flüsterte: „Fräulein Nelda! Nelda — wir sind ganz allein!“

Sie sagte nichts, sie lehnte den Kopf hinter- und an das rauhe Mauerwerk — der war ihr schmerzhaft, heiß und schwer — sie bemühte sich,

gleichgültig zu denken, es drehte sich ihr wie ein Rad hinter der Stirn. Durch die Ritzen der roth auf einander gefügten Steine pflü der Wind, der Hagel hämmerte aus Moosdach nieder, als wolle er es zermörtern. Jetzt war es gekommen, jetzt war es da — was? Ihr Herz pochte wild — jetzt — sie schreute zusammen, der Mann war ihr noch näher gerückt, beide Arme legte er um ihren Leib. Sie wollte aufstehen, etwas sprechen, sie konnte nicht, sie war wie erstarrt.

Er drückte seinen Kopf dicht an den ihren, sein blonder Schnurrbart streifte ihre Wangen — sie starrte, noch immer kein Laut aus ihren Lippen — da — draußen jammendes Rufen, zwischen dem Hagelgerassel Tritte!

Mit einem „Kopfdonner“ sprang Heintich Komme auf. „Ja, wer is da?“ Er eilte vor die Hütte.

Eine klagende Frauenstimme antwortete; Nelda kam sie merkwürdig bekannt vor, sie schreute zusammen — das war ein Ruf aus der Welt!

„Fräulein Nelda! — Fräulein Nelda!“

Abschreckend dreckte sie beide Arme vor sich. Die Finsternis hatte sich merklich gelichtet, es war hell genug einander zu erkennen.

In der engen Thür der Schußhütte stand lebhaftig Fräulein Aurora Plante, hinter ihr tanzte neben Komme ein junger Mensch mit tauwollenen Haaren auf; zerger big ihm die nasse Rauchsche herunter.

Wie sah Aurora Plante aus! Der Hut auf ihrem Kopf war zu einem unheimlichen Keß zusammengeklagen, den blauen Leinwandhüft hielt sie zerger in der Hand, von ihrem schwarzen Kleid stieß eine dunkle Bräuh; sie weinte hell. Es schien, als wolle sie in Ohnmacht sinken, aber

als sie Nelda erkannte, wurde sie starr. Sie zog ihr nasses Kleid so viel als möglich an sich.

„Also hier müssen wir uns treffen!“ Sie reichte nach die Hand. „Ach, auf einer Vergangungstour, wie ich ich sehe!“

Sie bemühte sich die oben herab zu sprechen, während ihr die Jähne im Mund vor froh flüpperten. „Das ist ja ein merkwürdiges Zusammentreffen — und so allein?“ Durchdringend schob ihr Blick von Nelda zu deren Begleiter und wieder zurück. „Wunderbar — wirklich — höchst wunderbar — und hier — oben!“ Sie machte hinter jedem Wort eine vielsagende Pause.

„Es is ja affuror so wunderbar, daß Sie hier sind! Ne, noch viel wunderbarer, denn Sie sind doch die Jüngste net mehr, Madam“, sagte Komme ziemlich hoch. Er war ägerlich auf das garstige, alte Frauensimmer und den schlappen Menschen, der, weis wie Käse und jüttern wie Spinnlaub, sich an die Wand drückte. „Wir sind vor zwei Stunden beim schönsten Wetter von Wanderschaft weggegangen, wer kann's wissen, daß es'm so was in die Quert kommt! Wunders Sie sich als net so viel, Madam, sein Sie froh, daß Sie unter Dach sind. Ewyl geht et erst recht los!“

Nelda's ein großer Mensch! Fräulein Plante war empört, aber sie machte gute Miene. Sie begann eine Unterhaltung mit Nelda, wenn auch ziemlich betäubt; sie ergabte, daß sie ihr Erhöhung einen kleinen Auszug in die Welt unternehmen, und zum Schuß — hierbei schlug sie die Augen nieder — einen jungen Freund mitgenommen habe. „Ah, Sie kennen sich noch nicht?“ Herr Heintich Eufemiel, so Gott will, bald Prediger — Fräulein Nelda Dalmat aus Rolden!“

(Fortsetzung folgt.)

ein hervorragender Rechtsgelahrter einem Inter-

aber dem Datum hinzugefügt ist: „zur Be-

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Oppend vom 1. bis 30. Juni 1902.

Kaufboten: Kottschmidt H. M. T. in zu

Bekanntmachung.

Die Neue Wilhelmshavener Straße ist

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderates vom

Bekanntmachung.

Der Bau eines Kohlen-Lagers und

Verkauf.

Der Landwirt Hr. Fink zu Bant

Mehde.

von schweizer alter Weide, in passenden

Nachweide

dieser Parzelle mit Zahlungsfest öffent-

Hausverkauf.

Ein zu 18800 Mark gekaufter, zu

Haus

(Wiederverkauf 780 Mark) ist für

Haus

NB. Alle diejenigen, welche noch

Verkauf

von Grundstücken zu

Grundstücke:

3 Bauplätze an der Schor-

Auktion.

Der Werkarbeiter D. Kleben zu

Auktion.

Der Werkarbeiter D. Kleben zu

Auktion.

Der Werkarbeiter D. Kleben zu

Auktion.

Der Werkarbeiter D. Kleben zu

Auktion.

Der Werkarbeiter D. Kleben zu

Auktion.

Der Werkarbeiter D. Kleben zu

Auktion.

Der Werkarbeiter D. Kleben zu

Achtung! Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in der Neuen...

Zu Ausfahrten empfehle ich Vereinen u. Privaten meinen...

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 19.

Sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch

Sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch

Sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch

Sämtliche Mode-Journale für Damen und Herren

Neuer Neuenfelder Bürgerverein

Bürger-Verein Sedan

Central-Kranken- u. Sterbekasse

Onkens Gasthof

Wohnungs-Veränderung

Dringend bitte

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant, Verlag von Paul Jung in Bant, Druck von Paul Jung u. Co in Bant.